

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

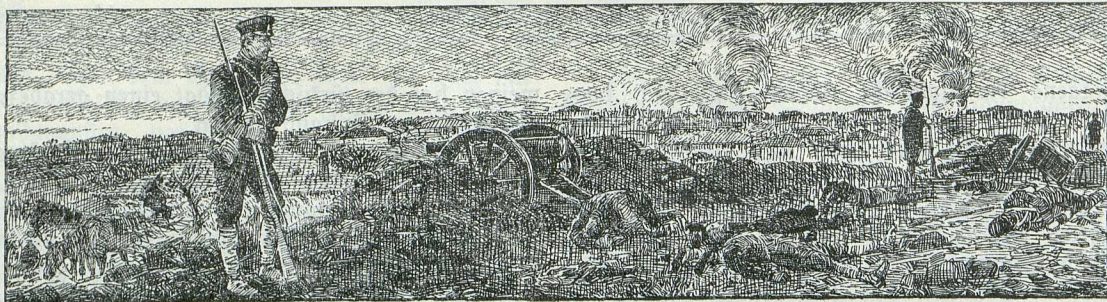
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die Ursachen des Zusammenbruches der türkischen Armee.

Die 14 Tage, in welchen die türkische Armee von der bulgarischen Grenze bis in die Tschataldschalinie zurückgeworfen wurden, haben in der Geschichte kaum ihresgleichen. Der Zusammenbruch der Türkei erinnert an den Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft vor hundert Jahren und es ist nur begreiflich, daß man eifrig nach Gründen für diesen beispiellosen Zusammenbruch forscht. Aber die Mängel in der Organisation der türkischen Armee haben wir bereits anlässlich der ersten Niederlagen in Thrazien gesprochen. Jetzt liegt die Katastrophe, von der das osmanische Reich getroffen wurde, klar vor uns und es mag an der Zeit sein, sich eingehender mit den Gründen, mit den Ursachen dieser Niederlagen zu befassen. Diese Ursachen sind geschichtliche und rein militärische. Geschichtliche, soweit sie den Zusammenbruch der ganzen europäischen Türkei betreffen, militärische, in bezug auf den katastrophalen Zusammenbruch der türkischen Armee.

Im Jahre 1356 ist die erste Horde des mittelasiatischen Kriegervolkes der Türken in Europa eingefallen. Das zerfallende Byzanz und die slawischen Königreiche der Serben und Bulgaren lagen unter sich in beständiger Fehde. Der Türke verbündete sich bald mit dem einen, bald mit dem anderen, bis er alle unter seine harte Botmäßigkeit gebracht hatte. Die Schlacht auf dem Amselfeld hat den Balkan für Jahrhunderte unter türkische Herrschaft gestellt, und 1453 fiel Konstantinopel selbst. Rauchende Trümmer, verwüstete Felder, verstümmelte Leichname bezeichneten den Weg der osmanischen Heere und nur wer von den Unterworfenen zum Islam übertrat, wurde als gleichberechtigt in die kriegerische Gemeinschaft der Osmanen aufgenommen. Was „ungläubig“ blieb, war die Herde, rechtlose Sklaven, von Beamten und Soldaten mißhandelt und ausgezogen und den Räubereien mohammedanischer Nach-

barn preisgegeben. Trotzdem sind mehr als vier Fünftheile der Balkanvölker christlich geblieben, haben sich ihr Nationalbewußtsein, ihre Sprache und Rasse erhalten. Die grauenvolle Geschichte des Balkans ist bereits erzählt worden und wir wollen nicht noch einmal der entsetzlichen Dinge gedenken, die sich seit Jahrhunderten auf der Halbinsel ereignet haben. Die Türken verstanden es nicht, die unterworfenen Völker zu türkifizieren; sie blieben eine numerisch kleine Herrennation innerhalb der von ihnen beherrschten Slawenvölker. Es wurde den Machthabern in Konstantinopel keineswegs leicht, diese Herrschaft zu behaupten und im Laufe des letzten Jahrhunderts hat die Türkei beinahe die Hälfte ihres europäischen Besitzstandes verloren. Wie der Türke kein Kolonisateur ist, so ist er auch kein Administrator. Die türkische Mißwirtschaft hat schon früh den Mächten die Vormundschaft über das osmanische Reich gebracht und unter dieser Vormundschaft, die keineswegs uneigennützig ausgeübt wurde, verfiel die Türkei in ihrem Innern immer mehr. Sie hat im letzten Jahrhundert nicht einen Kulturwert geschaffen; Maschinen und Waffen, Schiffe und Seehäfen, Festungen, Paläste und Eisenbahnen mußte der Fremde schaffen, für die Verwaltungs- und Heeresrichtungen mußte der Fremde sorgen. Er tat es, aber die Türkei hat einen ungeheueren Preis dafür bezahlen müssen und mit dem Augenblick, da der Fremde die neugeschaffenen Einrichtungen der Hand des Türken überließ, verfielen sie einer raschen Verlotterung. Abhängig von den Großmächten hatte die Türkei sich vieler finanzieller Quellen begeben und litt deshalb ununterbrochen an den schwersten Finanzkalamitäten. Die europäischen Mächte mußten eigene Postämter unterhalten, ihre Angehörigen stehen unter ihren Konsulargerichten, der Geldverkehr des Staates wird durch die ottomanische Bank, ein von Europäern geleitetes Institut, besorgt. Es ist eine geschichtliche Notwendigkeit, daß ein Staats-